

**Evangelische Paulusgemeinde Zehlendorf**  
**Predigt über Römer 11, 25–32 vom 8.8.2010**  
**Pfarrer Andreas Schiel**

„Nun sag, wie hast du’s mit der Religion?“ Die berühmte „Gretchenfrage“ aus Goethe’s „Faust“ möchte ich heute etwas umformulieren: „Nun sag, wie hast du’s mit dem Judentum?“ Das, liebe Gemeinde, ist wirklich eine der, wenn nicht die Gretchenfrage unseres christlichen Glaubens. Es ist keine Frage für Gelehrte, um sie in historischen Seminaren zu erörtern, sondern eine, die zum Kern unseres Glaubens führt. Denn sie konfrontiert uns mit unseren Wurzeln und fragt uns danach, wie wir mit Menschen umgehen, die einen anderen Glauben haben als wir selbst.

Anfangs gab es nur eine kleine Schar der ersten Christen, die selbst zum großen Teil vom Judentum zum Glauben an Jesus als den Christus, den verheißenen Messias gekommen waren. Sie konnten nicht verstehen, warum die übergroße Zahl der Juden nicht an Jesus glaubten, wo doch - ihrer Meinung nach - die Schriften des Alten Testaments auf ihn hinwiesen. Die einzige Lösung für dieses Dilemma, die den ersten Christen einfiel, lautete: Die Juden müssen „verstockt“ sein. Oder zugespitzter und fataler: Gott hat die Juden verstoßen. Die sich entwickelnde Kirche sei an die Stelle des jüdischen Volkes getreten, sie sei das „neue, wahre Israel“.

Die Folgen kennen wir: Mit dem Aufstieg des Christentums zur Staatsreligion wurde diese Sichtweise auf Jahrhunderte zur offiziellen Kirchen- und Staatspolitik. Juden wurden immer mehr aus dem öffentlichen Leben ausgegrenzt, in Gettos verbannt, verfolgt - bis zur Vernichtung fast des gesamten europäischen Judentums in der Nazizeit. Sicher kann man nicht behaupten, der Antisemitismus der Nazis sei kirchlich begründet. Es ist aber nicht falsch zu sagen, dass sich der Antisemitismus des kirchlichen Antijudaismus bedienen konnte. Und der tief verwurzelte kirchliche Antijudaismus hat die meisten Christen in Deutschland daran gehindert, sich in der Nazizeit für die Juden einzusetzen.

Ein schlimmes Beispiel dafür bildet ein evangelischer Pfarrer einer Kleinstadt nahe eines KZs. Nach Kriegsende wurde er gefragt, warum er sich nicht für die Häftlinge, hauptsächlich Juden, eingesetzt habe, er hätte sie doch täglich sehen können. Seine Antwort lautete: „Ich habe gedacht, die Juden erhalten jetzt ihre Strafe...“ Hier fühlte sich offensichtlich jemand in seinem Glauben nicht betroffen. Schlimmer noch: Viele Jahrhunderte des kirchlichen Antijudaismus hatten eine harte Hornhaut der Ablehnung wachsen lassen. Dabei hätte dieser Pfarrer nur die Briefe des Autors aus dem Neuen Testament gründlicher lesen müssen, der wie kein zweiter vom Verhältnis zwischen Juden und Christen persönlich betroffen war und aus dieser Betroffenheit heraus etwas Grundsätzliches zu dem Verhältnis geschrieben hat: der Apostel Paulus.

Besonders im Brief an die Gemeinde in Rom, in den Kapiteln 9–11, wird deutlich, wie Paulus, der doch selbst überzeugter Jude gewesen war, darunter leidet, dass die Mehrzahl seiner ehemaligen Glaubensgenossen nicht an Jesus als den Messias glauben kann. Auch Paulus kann es sich nicht anders erklären, als dass die Juden „verstockt“ sind. Aber eines ist für ihn klar: „*Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er einst erwählt hat.*“ Paulus warnt deshalb die Heidenchristen in der Gemeinde in Rom eindringlich davor, überheblich zu werden und sich an Israels Stelle zu wähnen. Stattdessen sollen sie dankbar dafür sein, dass sie durch Jesus Christus jetzt auch Anteil an Gottes Heil haben, jetzt auch zu Gottes Volk gehören.

Am Ende seiner Ausführungen schreibt er im heutigen Predigttext: „*Damit ihr euch nicht auf eigene Einsicht verlasst, Brüder, sollt ihr dieses Geheimnis wissen: Verstockung liegt auf einem Teil Israels, bis die Heiden in voller Zahl das Heil erlangt haben; dann wird ganz Israel gerettet werden, wie es in der Schrift heißt: Der Retter wird aus Zion kommen, er wird alle Gottlosigkeit von Jakob entfernen. Das ist der Bund, den ich ihnen gewähre, wenn ich ihre Sünden wegnehme. Vom Evangelium her gesehen sind sie Feinde Gottes, und das um euretwillen; von ihrer Erwählung her gesehen sind sie von Gott geliebt, und das um der Väter willen. Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die*

*Gott gewährt. Und wie ihr einst Gott ungehorsam wart, jetzt aber infolge ihres Ungehorsams Erbarmen gefunden habt, so sind sie infolge des Erbarmens, das ihr gefunden habt, ungehorsam geworden, damit jetzt auch sie Erbarmen finden. Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen, um sich aller zu erbarmen.“*  
(Einheitsübersetzung)

Liebe Gemeinde, was Paulus der Gemeinde in Rom schreibt, muss uns Christen in den Ohren klingen! „Unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt.“ „Unwiderruflich“ – das heißt, die Juden sind und bleiben Gottes erwähltes und geliebtes Volk. Es ist nicht an uns Christen aus den Völkern zu bestimmen, dass dies nicht mehr gelten soll. „*Gnade und Berufung*“ sind Gottes Angelegenheit, er entscheidet darüber und sonst niemand! Mit diesem Satz des Paulus wird alles christliche Gerede von der „Verwerfung“ oder Ersetzung Israels durch die Kirche zu Worten, die nicht der Schrift entsprechen!

Auch Paulus redet von der „Verstockung“ eines Teils von Israel. Aber für ihn hat sie einen guten Grund, weil sie Heil bringt. Nur weil die meisten Juden nicht an Jesus glauben wollen, kann das Evangelium, die Gute Nachricht von Jesus, dem Sohn Gottes, zu den Völkern, das heißt den Nichtjuden gelangen. Nur so können auch die „*das Heil erlangen*“. Und deshalb kann das Ziel christlicher Missionsbemühungen nur die Völker, die „Heiden“, nicht aber die Juden sein. Wer auch heute noch christliche Judenmission fordert, stellt sich also gegen die Schrift!

Und noch etwas schärft Paulus der Gemeinde in Rom - und damit auch uns Christen heute - ein: „*Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen, um sich aller zu erbarmen.*“ Ziel allen Handelns Gottes ist nicht, Menschen zu verdammen oder gar zu verstoßen, sondern sich am Ende „*aller zu erbarmen.*“ Aller, das gilt uns Christen genauso wie den Juden. Wir alle haben Gottes Erbarmen nötig! Und uns allen ist es verheißen - ohne Unterschied! Warum haben so viele Christen dies vergessen und sind

so erbarmungslos zu jüdischen Mitmenschen gewesen?

Paulus hat versucht, dem Geheimnis auf den Grund zu gehen, warum seine ehemaligen Glaubensgenossen, die Juden, nicht an Jesus Christus glauben. Er hat dabei eins verstanden: Gottes Bund mit Israel bleibt bestehen. Wir Christen haben kein Recht, uns an Gottes Stelle zu setzen und zu bestimmen, wer erwählt und wer verworfen ist. Wir können nur Gottes Heil dankbar annehmen, das er uns in Jesus Christus angeboten hat. Wir können uns darüber freuen, durch Jesus Christus Anteil an Gottes Heil für die Welt erhalten zu haben.

„Nun sag, wie hast du's mit dem Judentum?“ lautete die heutige Gretchenfrage. Die Antwort ist: Wir sind Geschwister im Bund, den Gott zuerst mit den Juden geschlossen und in den er uns hineingenommen hat. Geschwister mögen sich auch mal streiten, sie sind unterschiedlich und haben verschiedene Aufgaben, aber sie gehören zusammen. Amen.